

die Geschlechterproblematik gibt. Brigitte Speichert fügt zu der Arbeitswelt einen interessanten Mosaikstein hinzu: Viele Indonesier, die keine Chance haben, einen Arbeitsplatz zu erhalten, helfen sich selbst durch ihre außerordentlichen handwerklichen Fähigkeiten.

Die letzten beiden Kapitel zur Umweltbildung und zur Bildung in der Praxis von Nichtregierungsorganisationen greifen relativ neue Probleme im Bildungsbereich auf. Sowohl Ministerien (siehe dazu den Beitrag von Mohamad Soerjani) als auch Nichtregierungsorganisation haben sich der Umweltproblematik angenommen. Ulrich Fuhrke, der als Architekt das Umweltzentrum Seloliman in Ostjava errichtete, weist zu Recht darauf hin, daß Umweltbewußtsein nicht vordergründig durch Forderungen nach Verzicht und durch Restriktionen, sondern über die Erkenntnis der bedrohten Lebensqualität entwickelt werden muß. Während Anette Kübler und Adji Prana sowie Thomas Zschocke sich anhand konkreter Beispiele mit der alternativen Erziehung für arbeitende Kinder bzw. Bildungsansätzen und Medienarbeit von Nichtregierungsorganisationen befassen, setzt sich Manfred Oepen zum Schluß kritisch mit der Erwachsenenbildung und Entwicklungskommunikation indonesischer Nichtregierungsorganisationen auseinander.

Warum die für das Konfliktfeld Bildung so relevanten Medien (Fernsehen, Kino, Radio) kaum beachtet wurden, bleibt für den Leser unverständlich. Als einen ausgesprochenen Mangel hingegen möchte ich das fehlende Verzeichnis der Abkürzungen nennen, die nicht einmal alle in den einzelnen Beiträgen erklärt werden. Es kann nicht vorausgesetzt werden, daß die in Indonesien so zahlreichen Abkürzungen bekannt sind.

Insgesamt also ist mosaiksteinartig ein Bild zusammengefügt worden, das Deutschen eine andere Kultur nahebringt. Wer tiefer in einzelne Bereiche der mitunter nur sehr kurz angerissenen Probleme einsteigen will, muß auf weiterführende Literatur zurückgreifen.

Ingrid Wessel

James G. Bennett (ed.): Private sector development in Bangladesh

Köln: Oase Verlag, 1991 (Applied Development Economics Series; 1), iv,304 S.

Bangladesh betreibt seit Jahren die Privatisierung seiner Wirtschaft, fast schon so lange, wie das Land unabhängig ist: Daß Bangladesh nach der Sezession von Pakistan (1971) eine eher sozialistische Wirtschaftspolitik einschlug, hat historische Gründe: Die kapitalistische Orientierung Pakistans in den sechziger Jahren war fast ausschließlich den Unternehmern aus dem damaligen Westpakistan, dem heutigen Pakistan, zugute gekommen - die Unabhängigkeit führte zur Enteignung und Verstaatlichung, zur "Nationalisierung", des Feindvermögens. Indien, das entscheidenden Anteil an der Staatwerdung hatte, befand sich in einer Phase sozialistischer Experimente und (militärischer) Annäherung an die Sowjetunion. Bereits 1975 fand die Phase des Sozialismus in Bangladesh mit der Ermordung des Führers der Unabhängigkeitsbewegung Präsident Sheikh Mujibur Rahmans ein jähes Ende. Die Privatisierung der Wirtschaft kam in den 80er

Jahren in Schwung. Das wirtschaftliche Wachstum blieb aber im Rahmen der Bevölkerungszunahme; die düsteren Prophezeiungen (*basket case*) erfüllten sich nicht; Bangladesh ist aber noch immer eines der ärmsten Länder der Welt.

Die Bundesrepublik Deutschland unterstützt ein Projekt zur Förderung der Privatisierung, dessen Verlängerung und Ausbau Ende der 80er Jahre zur Überprüfung anstand. Das vorliegende Buch ist das Ergebnis einer Mission von fünf deutschen Experten, denen fünf weitere aus Bangladesh beigegeben wurden. Sieben der Berichte sowie die zusammenfassenden Empfehlungen werden wiedergegeben und bieten eine interessante Bestandsaufnahme der letzten Phase des Ershad-Regimes; die meisten Beobachtungen sind noch heute aktuell und werden es eine Reihe von Jahren bleiben.

In einer kurzen Einführung mit dem Titel "Entwicklung des Privatsektors in der Dritten Welt - Theorie, Praxis und einige Fragen der Strategie" stellt der Herausgeber das Anliegen vor. Zwei Aufgaben sind vor allem zu lösen, nämlich Verwaltungs- und andere Reformen, die für die Privatwirtschaft förderlich sind, sowie privaten Unternehmern Anreize für Investitionen, Effizienz und Wachstum zu geben. Hier handelt es sich um die klassischen Rahmenbedingungen, die im einzelnen aufgeführt werden. Der Fall Bangladeshs ist interessant wegen des Widerspruchs zwischen einer Überbürokratisierung auf der einen Seite und massiven Privatisierungsanstrengungen auf der anderen Seite in einem Ausmaß, das international nur in Chile erreicht wurde (S.5). Von deutscher Seite werden die Privatisierungsbemühungen unterstützt, wobei das Leitbild der sozialen Marktwirtschaft im Vordergrund steht (S.7). Der Frage, inwieweit sich eine solche Ordnung auf ein anderes Land übertragen läßt, insbesondere wenn sowohl der politische Wille auf allen Ebenen als auch die erforderliche Kenntnis bei den politischen Entscheidungsträgern fehlen, wird jedoch kaum behandelt - auch nicht der immanente Widerspruch, weniger Staat und mehr private Initiative durch staatliche Maßnahmen zu implementieren.

Shamsul Haque stellt Bangladesh und seine Wirtschaft ("mit besonderer Berücksichtigung des privaten Sektors") vor; sichtlich falsche Angaben, wie die der jährlichen Niederschlagsmenge (die kaum 45.791 mm beträgt, S.14), der Verzicht auf Quellenangaben und die recht intuitiven Schlußfolgerungen und Empfehlungen beeinträchtigen jedoch den in anderen Teilen informativen Aufsatz.

Oskar Gans nimmt eine kritische Bestandsaufnahme der Wirtschafts- und Industriepolitik vor. Er konzentriert sich auf diejenigen Politikfelder, auf denen die Deregulierung eine fruchtbare Rolle spielen kann. Er legt dabei das Gewicht auf die Koordination der Markt- und Finanzmechanismen. Als Ansatzpunkt bieten sich zum Beispiel die Steuern an, die - historisch und politisch verständlich, aber ökonomisch unheilvoll - vor allem bei den Importen ansetzen. Eine weitere Schwachstelle sind die Finanzmärkte, die völlig überreguliert sind und ihre Allokationsfunktion nicht erfüllen können. In der Währungspolitik sind zwar die Zeiten unrealistischer Wechselkurse vorbei, es gibt es aber noch immer multiple Kurse. Auch der Außenhandel leidet unter zu vielen Regulierungen. In der Industriepolitik kann - wie überzeugend ausgeführt wird, das Ziel mit Steueranreizen allein nicht erreicht werden; von besonderer Bedeutung ist schließlich der Ausbau der Infrastruktur, wo der Staat besonders gefordert ist. Als beson-

deres Problem stellt Gans schließlich das Verhalten des "rent seeking" heraus, das dazu führt, knappe Ressourcen von produktiven Vorhaben abzuzweigen; es führt zu größerer Ungleichheit in der Einkommensverteilung, geringerer Erwartungssicherheit und zerstört das Vertrauen.

James G. Bennett untersucht die Wechselwirkungen zwischen Agrarpolitik und der Förderung der privaten Wirtschaft. Die Landwirtschaft ist nach wie vor der dominierende Sektor; die Produktion findet in den privaten Betrieben statt, der Staat setzt den Rechtsrahmen und greift in die Preisgestaltung und Verteilung der Inputs und der Vermarktung der Produkte ein. Zu einer nennenswerten Umverteilung des Bodenbesitzes kam es nicht; die Grundsteuer erbringt kaum ihre Erhebungskosten, die Steuerzahlung dient aber zugleich der Festigung der Rechtstitel am Land. Wasser ist - nach Boden - der wichtigste Produktionsfaktor; Bennett macht darauf aufmerksam, daß der Liberalisierung der Inputs für die Bewässerung wahrscheinlich besondere Bedeutung zukommt, sie aber noch näher untersucht werden sollte. Nachdem bei der Privatisierung im Agrar- und agrarnahen Bereich schon große Fortschritte zu verzeichnen sind, empfiehlt Bennett einen weiteren Ausbau der Saatgutvermehrung und -verteilung, der Bewässerungsausrüstung und des Veterinärwesens sowie einer komplementären - nicht konkurrierenden - Ernährungspolitik (sprich: Reduzierung der Verbrauchersubventionen, wenigstens in guten Erntejahren, S.115) und einige makroökonomische Maßnahmen; die Wirkung einer Abwertung des Taka, so warnt er, ist nicht ohne weiteres absehbar. Der Beitrag schließt mit einigen Desiderata für die weitere Forschung.

Der kurze Beitrag von A.F.M. Mafizul Islam beschäftigt sich mit dem Agrarkredit und stellt eine Ergänzung zu den entsprechenden Ausführungen von Gans und Bennett dar. Der informelle Agrarkredit durch zumeist private Geldverleiher stellt noch immer die wichtigste Quelle für Kredit auf dem Lande dar, mit Zinssätzen von bis zu 250% (er geht der Problematik der Berechnung der Zinssätze im informellen Agrarkredit nicht nach). Der formelle Kredit der staatlichen Banken etc. erreicht vor allem die größeren Landwirte und refinanziert deren Tätigkeit als Geldverleiher. Die auch in Deutschland als besonders erfolgreiches Modell bekannt gewordene Grameen-Bank und andere Nicht-Regierungs-Organisationen stellen nur etwa 5% des formellen Kredits (S.127); ohnehin wenden die agrarorientierten NROs nur 15% bis 20% ihrer Mittel für die Landwirtschaft auf. Den verschiedenen Formen des Agrarkredits in Bangladesh stellt Islam die indische National Bank of Agriculture and Rural Development (NABARD) gegenüber und empfiehlt vor allem deren mehrstufigen Aufbau.

Der Beitrag von Dietrich (sonst auch: Dieter) Conrad über den rechtlichen Rahmen für den privaten Sektor ist von der Seitenzahl der umfangreichste und zumindest für Nicht-Juristen der informativste. Conrad beginnt mit einer Verbeugung vor dem Sachverstand seiner Fachkollegen in Bangladesh und sieht seine Aufgabe darin, eine Einführung in das relevante Recht in Bangladesh zu geben, mit häufigen Verweisen auf das britische, indische und pakistanische Recht, mit dem Bangladesh aus historischen Gründen viel gemein hat, und mit dem deutschen Recht, das dem Auftraggeber vertrauter ist, sich aber z.T. deutlich vom sog. anglo-indischen Recht unterscheidet. Sein Hauptanliegen ist es aber, darauf hinzuweisen, daß es sich in der Frage eines für die Entwicklung der

privaten Wirtschaft günstigen Rechtssystems in Bangladesh weniger um technisch ausgefeilte Regelungen als um ein politisches Klima geht, das Rechtssicherheit und -billigkeit überhaupt erst zuläßt. Zu den Hemmfaktoren gehören z.B. die Abhängigkeit der unteren Gerichtsbarkeit von Eingriffen der Politik und Verwaltung und die eine Prozeßverschleppung begünstigende Gebührenordnung. In wirtschaftlicher Hinsicht läßt vor allem das Konkursrecht viele Wünsche offen, desgleichen das Fehlen von Grundbüchern, die eine schnelle und eindeutige Bestimmung der verschiedenen Rechtstitel an einem Stück Land erlauben.

Hartmut Elsenhans beschäftigt sich mit den politischen Hemmnissen für eine Förderung der Privatwirtschaft. Im Mittelpunkt seines Beitrages steht der Kampf um Zugang zur wichtigsten Ressource im Lande, der Auslandshilfe, bei der er einen komparativen Vorteil bei der Vergabe der Berechtigung zu moralischem Wohlbefinden sieht (S.211). Damit sind die Interessen derjenigen, die über die Auslandshilfe in Bangladesh verfügen, und der ausländischen Geber keineswegs deckungsgleich, ein Umstand, der ihn auch daran zweifeln läßt, daß die Regierung von Bangladesh - jedenfalls unter einem Präsidenten Ershad - die zur Schaffung einer für die Entwicklung der Privatwirtschaft förderlichen Umgebung notwendigen Anpassungsstrategien verfolgt. Er sieht auch keine Möglichkeit für die Geber, auf den Entscheidungsprozeß einzuwirken; oder wie die geplante Behörde zur Förderung der Privatwirtschaft (*Private Sector Unit*) deren Bedingungen verbessern kann (S.240).

Christoph Reichard untersucht die für die Projektimplementierung zentrale Frage nach dem Träger unter dem Titel "Institutionelle Erfordernisse für eine wirksame Analyse und Koordination einer Politik für den privaten Sektor". Nach einer Darstellung des Systems wirtschaftspolitischer Entscheidungsfindung, d.h. des Verwaltungsaufbaus, entwirft er Konzept, Aufgaben und institutionelle Einbindung der geplanten Behörde und stellt die in Frage kommenden Regierungsabteilungen vor, deren Eignung er nach verschiedenen Gesichtspunkten getrennt bewertet, um dann die Bewertungen gewichtet zusammenzufassen (*multicriteria utility analysis*).

In einem abschließenden Beitrag werden die Ergebnisse noch einmal zusammengefaßt, wobei die von Elsenhans formulierten grundsätzlichen Bedenken wiederholt werden (S.300-301), aber nicht an prominenter Stelle.

Am Ende der Beiträge finden sich z.T. ausführliche Literaturverzeichnisse; der Beitrag von Oskar Gans enthält in einem Anhang auch die Annahmen für die Berechnungen. Ein Index hätte den Zugang zu den einzelnen Beiträgen erleichtert. Der Band sei gleichermaßen denjenigen, die sich mit Bangladesh, als auch denjenigen, die sich mit Transformationsproblemen - nicht nur in Südasien - beschäftigen, empfohlen.

Wolfgang-Peter Zingel

Christa Räder: Lebensverhältnisse im ländlichen Bangladesh. Fallstudien

Aachen: Alano edition herodot, 1993 (Sozialökonomische Schriften zur ruralen Entwicklung; 98), 434 S.

Bangladesh mit einer Bevölkerung von 109,9 Mio (1991) gehört zu den Ländern mit der höchsten Bevölkerungs- und Armutskonzentration der Welt. Um den